

Durst nach Wissen

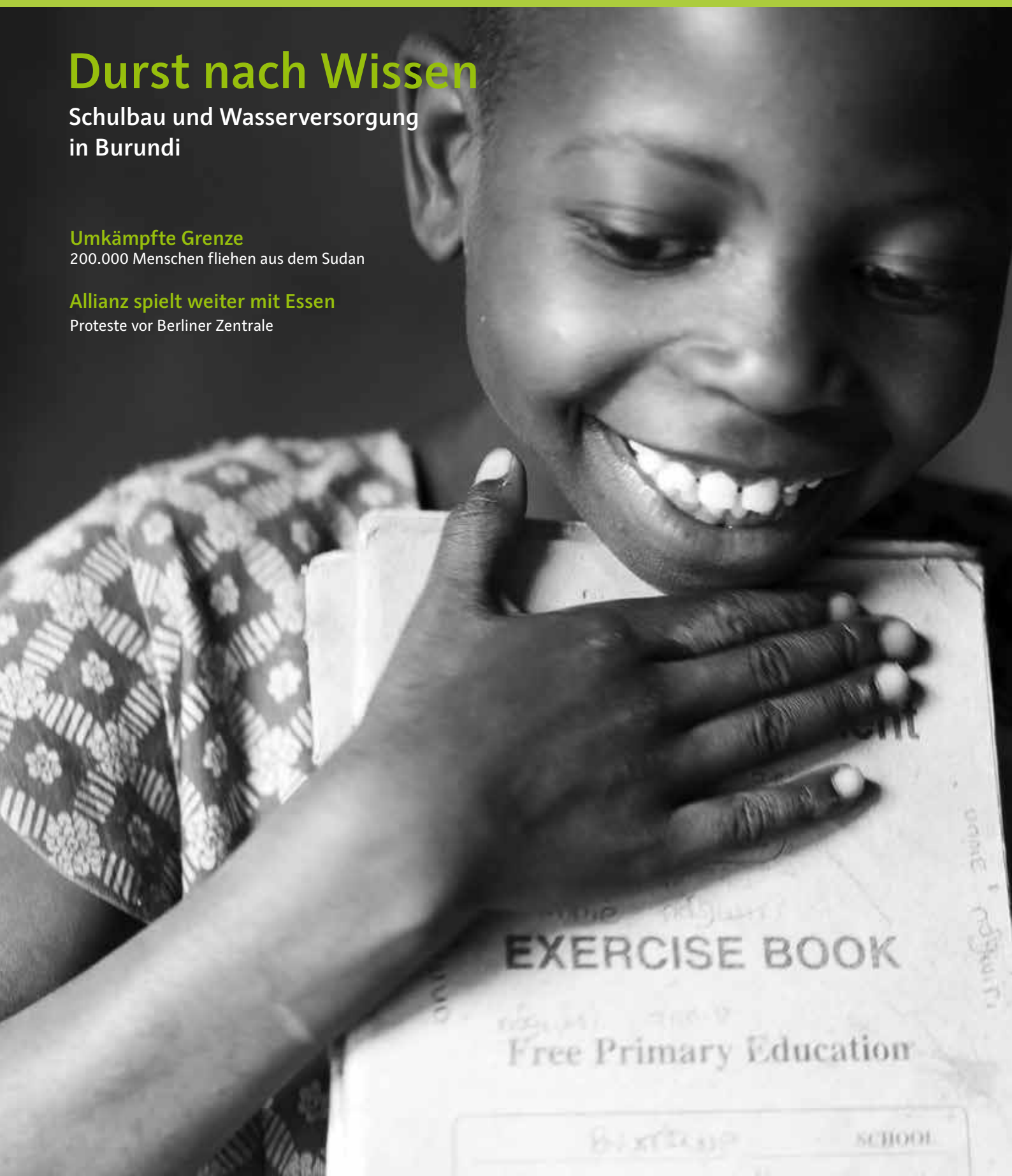
Schulbau und Wasserversorgung
in Burundi

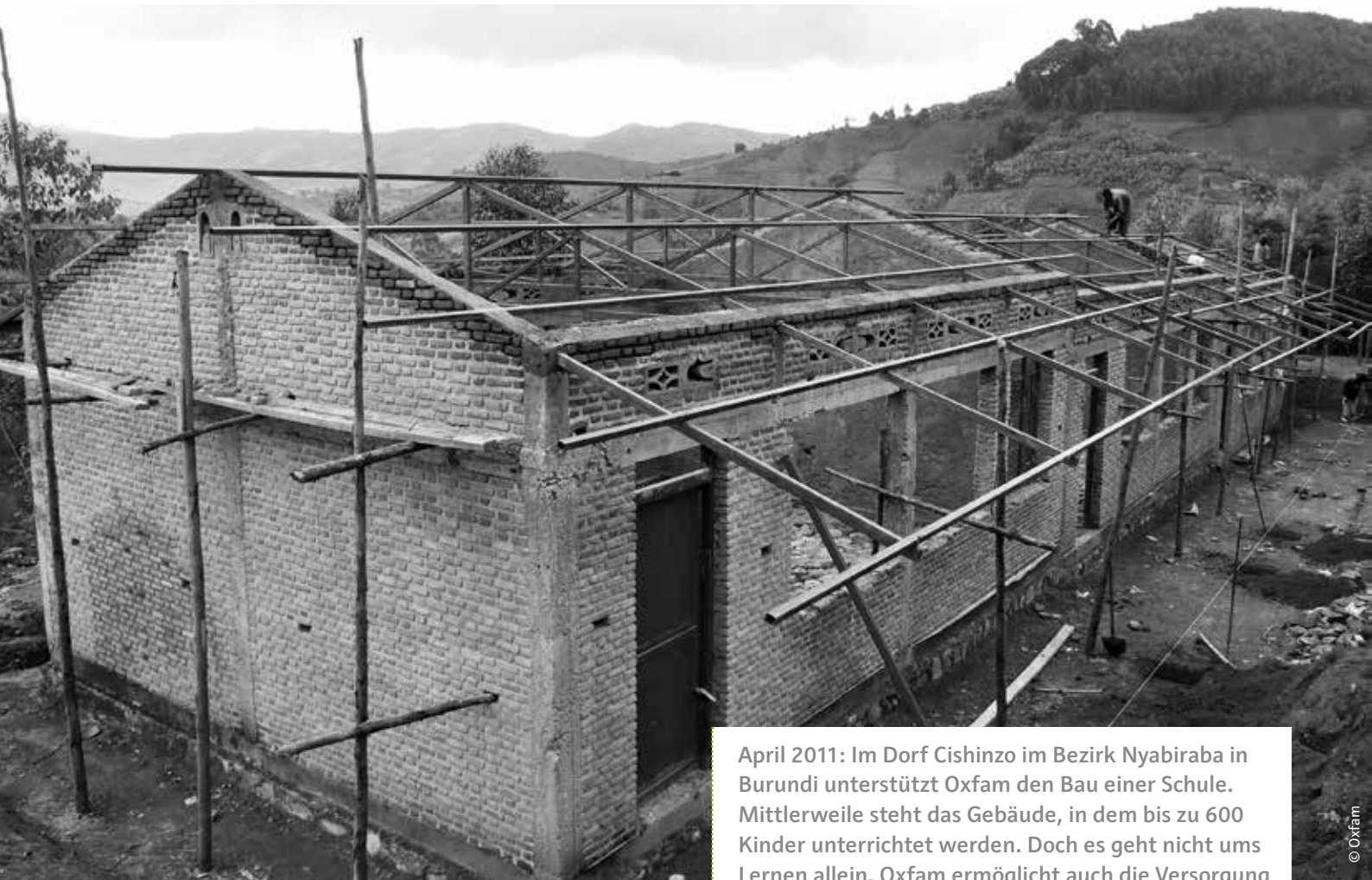
Umkämpfte Grenze

200.000 Menschen fliehen aus dem Sudan

Allianz spielt weiter mit Essen

Proteste vor Berliner Zentrale





April 2011: Im Dorf Cishinzo im Bezirk Nyabiraba in Burundi unterstützt Oxfam den Bau einer Schule. Mittlerweile steht das Gebäude, in dem bis zu 600 Kinder unterrichtet werden. Doch es geht nicht ums Lernen allein. Oxfam ermöglicht auch die Versorgung der Schulkinder mit sauberem Wasser.

Seite 6 - 9



Umkämpfte Grenze

Seit Mitte 2011 sind 200.000 Menschen aus dem Sudan in den Südsudan geflohen, um den gewalttätigen Auseinandersetzungen um den Grenzverlauf zu entgehen.

Seite 4 - 5



Allianz spielt weiterhin mit Essen

Während erste Versicherungen erklären, nicht mit Nahrungsmitteln zu spekulieren, lässt die Allianz diese Geschäfte einfach weiterlaufen.

Seite 10

Liebe Leserin, lieber Leser,

manch einen plagen die Erinnerungen an die Schulzeit bis ins späte Erwachsenenalter. Aber Hand aufs Herz: Wo stünden Sie heute ohne Schulabschluss? Bildung ist der Motor jeder Entwicklung. Nur wer rechnen, schreiben und lesen kann sowie über Wissen verfügt, ist in der Lage an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben. Bildung ist eine der wichtigsten Grundlagen, um sich aus der Armut zu befreien.

Deshalb einigten sich die Vereinten Nationen auf „Primarschulbildung für alle“ als eines der Millenniumsziele. Bis 2015 sollen alle Kinder weltweit wenigstens die Grundschule besuchen können. Doch dieses Ziel ist noch lange nicht erreicht. 61 Millionen Kinder haben nach wie vor keine Möglichkeit zur Grundschule zu gehen; für weitere 71 Millionen ist nach der Primarschule Schluss.

In dieser Ausgabe geht es deshalb um den Drang nach Wissen. In Burundi fördert Oxfam zwei Schulprojekte in den Dörfern Butega und Cishinzo und plant eine weitere Schule in Rukuba. Gleichzeitig setzt sich Oxfam für die verlässliche Wasserversorgung und eine Verbesserung der sanitären Einrichtung an den Schulen ein. Warum das gerade für den Schulbesuch von Mädchen eine wichtige Voraussetzung ist und wie Sie Oxfam dabei unterstützen können, lesen Sie in unserer Titelgeschichte.

Herzlich und mit den besten Wünschen für die bevorstehenden Feiertage und das neue Jahr,



Marion Lieser
Geschäftsführerin, Oxfam Deutschland e.V.



© Mike Auerbach | Oxfam Deutschland

Inhalt

Projekte

- 4 Grenzkämpfe zwischen Südsudan und Sudan
- 5 Kurznachrichten

Titelthema: Durst nach Wissen

- 6 Schulbau in Burundi
- 9 Bildungsprojekte unterstützen

Kampagnen

- 10 Nahrungsmittelspekulation: Aktion gegen Allianz
- 11 Tote Hosen unterstützen Finanztransaktionssteuer Kurznachrichten
- 12 3 Fragen an ...

Fundraising

- 13 Neuer Oxfam-Kalender

Shops

- 14 15 Jahre Shops in Berlin und Potsdam
- 15 Ungeliebte Weihnachtsgeschenke spenden Shop-News

Letzte Seite

- 16 Was ist Oxfam? / Impressum



Grenzkonflikt zwischen Südsudan und Sudan

Wasser für 30.000 Flüchtlinge

Im Flüchtlingslager Jamam im
Südsudan holt eine junge Frau
Trinkwasser.

In seiner Heimat im Südwesten des Sudans hat der Kleinbauer Asir Anur Kalifa Bohnen, Sorghum und Mais angebaut. In guten Jahren erwirtschaftete er sogar Überschüsse. „Davon konnten wir uns später drei Kühe kaufen“, erzählt der 33-Jährige. Diese Tage, die von der Arbeit im Feld geprägt waren und oft mit fröhlichen Abenden mit Familie und Freunden endeten, gehören der Vergangenheit an. „Ich war auf dem Feld. Plötzlich kamen Flugzeuge und warfen Brandbomben auf das Nachbardorf. Kurz danach begann ich Schüsse zu hören. Ich rannte zu unserem Haus. Als ich dort ankam, gingen die ersten Bomben auf unser Dorf nieder. Die Menschen rannten in alle Richtungen“, berichtet Kalifa. Seine Frau und er liefen mit ihrem fünfjährigen Sohn in einen nahen Wald. Doch die Angriffe dauerten an. Gemeinsam mit Nachbarn und Verwandten beschloss seine Familie, sich auf den mehrtägigen Fußmarsch über die Grenze in den Südsudan zu machen.

So wie Kalifa und seine Familie sind seit Mitte 2011 rund 200.000 Menschen aus dem Sudan in den benachbarten Südsudan geflohen, um den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen sudanesischer Armee und Rebellen zu entkommen. Denn auch nach der Unabhängigkeit des Südsudans im Juli 2011 dauern die Konflikte um die Grenzziehung mit dem Sudan an. Die ersten Flüchtlinge, die erschöpft auf südsudanesischer Seite ankamen, mussten zunächst unter freiem Himmel in der dünn besiedelten Grenzregion campieren. Sowohl die Vereinten Nationen als auch Hilfsorganisationen waren von den hohen Flüchtlingszahlen überrascht worden. Dank schneller Aufbaumaßnahmen haben heute die meisten Flüchtlinge Zuflucht in Camps gefunden. Oxfam war eine der ersten Hilfsorganisationen vor Ort. In den beiden Flüchtlingscamps Jamam und Gendrassa haben Oxfam-Ingenieure die Grundlagen für die Wasserversorgung bereitgestellt und dafür gesorgt, dass den 30.000 Flüchtlingen heute genug sauberes Wasser zur Verfügung steht.



Frauen und Kinder warten an der Pumpstation, um sich sauberes Wasser abfüllen zu können. Die Flüchtlinge kommen aus der Provinz Blue Nile im Sudan. Dort sind sie vor den Kämpfen zwischen sudanesischer Armee und Rebellen geflohen.

Das zu schaffen war eine große Herausforderung: „Wir hatten bis Mitte des Jahres große Probleme. Viele unserer Brunnenbohrungen schlugen aufgrund der Grundwasserknappheit in der Region fehl. Per LKW haben wir deshalb das Wasser von einem knapp 30 Kilometer entfernten Brunnen zum Camp in Jamam gebracht“, beschreibt Emanuel Hoque, einer der Oxfam-Wasseringenieure im Südsudan, die anfängliche Situation. Erst die Umsiedlung von 15.000 Flüchtlingen in das neue Camp in Gendrassa hat die Lage entspannt. „In Gendrassa haben wir genügend Grundwasser gefunden“, sagt Hoque.

Auch Asir Anur Kalifas Familie war zunächst in Jamam untergekommen und freut sich nun über die verbesserte Versorgungslage. Mit Frauen und Männern seiner neuen Nachbarschaft sitzt Kalifa im Schatten eines Baumes. Gemeinsam mit einer Oxfam-Mitarbeiterin beraten sie, wie die Hygienebedingungen im Camp weiter verbessert werden können. Kalifa engagiert sich als Freiwilliger in Oxfams Gesundheitsförderungsprogramm. Er spricht mit den anderen Flüchtlingen und klärt sie darüber auf, wie sie Krankheiten vermeiden können. „Es freut mich, dass ich mich als Freiwilliger zum Nutzen aller einbringen kann“, erklärt Kalifa.

Text: Wolfgang Prangl

📄 www.oxfam.de/informieren/sudan

Oxfam verteilt Plastikplanen, damit zusätzlich Regenwasser aufgefangen werden kann.



+++ Kurznachrichten +++++++

Humanitäre Hilfe für Familien in der Demokratischen Republik Kongo

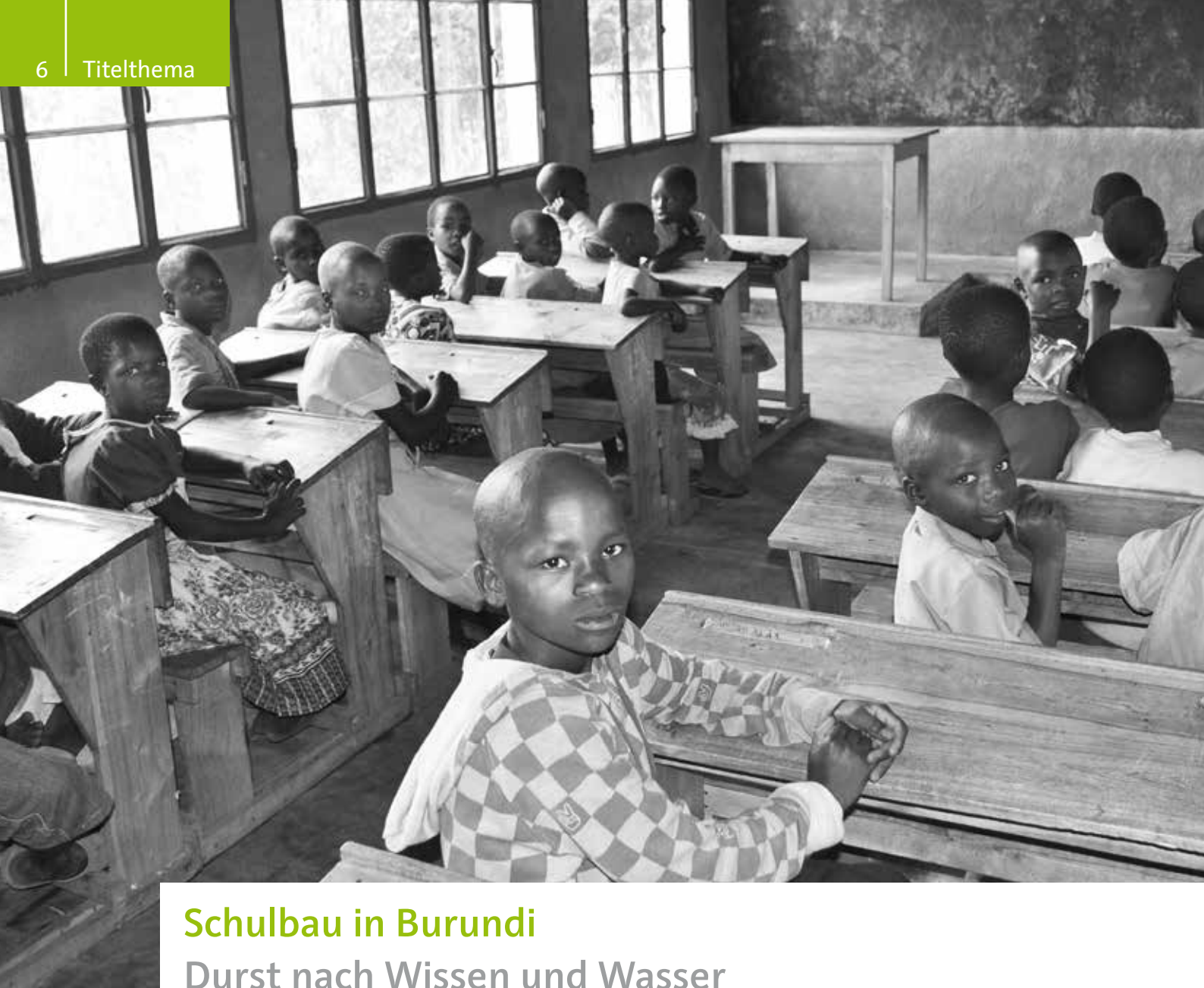
In den Bergen der Provinz Süd-Kivu im Ostkongo kam es zu Übergriffen von Milizen auf die Bevölkerung. Rund 1.500 Familien mussten aus ihren Dörfern fliehen und fanden bei ihrer Rückkehr die Ernte verdorben und ihre Häuser zerstört vor. Oxfam und das Auswärtige Amt ermöglichen nun humanitäre Hilfe, und die Partnerorganisation *UGEAFI (Union des groupements des éleveurs et agriculteurs de Fizi-Itombe)* verteilt Kleidung, Decken, Wasserkaraster, Saatgut und landwirtschaftliche Geräte.

Natur und Lebensraum erhalten in Mali

Bei Mambiri, einem Dorf im Südwesten des Landes, konnte Oxfams Partnerorganisation *Stop-Sahel* einen neuen Stauwall bauen. Pünktlich zur Regenzeit sorgt er dafür, dass die Böden im Umkreis nicht so schnell austrocknen und damit die Ernten sicherer werden. Gemeinsam mit der Bevölkerung konnten zusätzlich bereits über 1.600 Hektar kommunale Wald- und Buschflächen unter Schutz gestellt werden. „Das ist doppelt so viel, wie für diese Dörfer vorgesehen war“, freut sich Projektleiter Yacouba Diarra. www.oxfam.de/mali-ressourcen

Eröffnung der Dorfgemeinschaftshäuser in Pakistan

Große Freude herrscht in den abgelegenen Dörfern Makhan Mohri, Ghanila und Jargali im Distrikt Mansehra an der Grenze zu Kaschmir. Die pakistanische Partnerorganisation *Saibaan* hat in allen drei Dörfern Gemeinschaftshäuser gebaut. Endlich haben Frauen und Mädchen einen gesellschaftlich akzeptierten Raum, wo sie sich treffen, austauschen und fortbilden können. www.oxfam.de/gemeinschaftshaeuser



Schulbau in Burundi

Durst nach Wissen und Wasser

Weltweit können 132 Millionen Kinder keine Grund- und weiterführende Schule besuchen – obwohl die meisten so gern lesen und schreiben lernen würden, um in ihrem Leben voran zu kommen. Und selbst wer das Glück hat, zur Schule zu gehen, muss manchmal hart im Nehmen sein. Zum Beispiel die Schüler/innen im zentralafrikanischen Burundi.

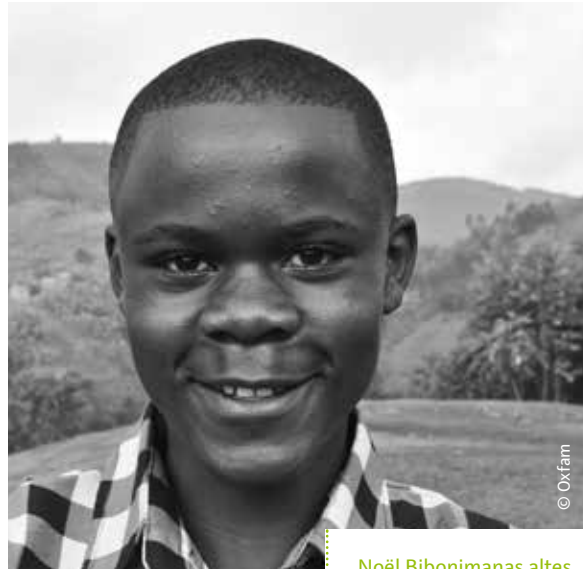
Die Kinder werden häufig in baufälligen, maroden Gebäuden unterrichtet. Orte zum konzentrierten Lernen sind diese wahrlich nicht: Die Wände halb eingestürzt oder nur noch aus Flechtwerk, die Dächer löchrig und mit Stroh gedeckt. Zu lernen, während einem das Wasser in den Kragen rinnt, ist für niemanden leicht. „Wir mussten alle auf dem Boden sitzen, überall lagen Äste. Auf der Wandtafel konnte man überhaupt nicht schreiben“, klagt Noël Bibonimana, 15 Jahre alt, über seine Schule in Cishinzo im Bezirk Nyabiraba. Aber nun gibt es ein

neues Gebäude und Noël ist stolz, bei der Beschaffung der Baumaterialien geholfen zu haben.

Die burundische *Organisation d'Appui à l'Auto-promotion* (OAP; übersetzt etwa „Lernen zur Selbsthilfe“) konnte mit Unterstützung von Oxfam Deutschland die neue Schule bauen – ein ansehnliches Gebäude aus massivem Backstein und mit stabilem Dach. Von Anfang an war klar, dass die Schule auch mit sauberem Wasser versorgt sein sollte. Oben in den grünen Hügeln wurden in



Die Schule in Cishinzo bietet in zwei Durchgängen Platz für bis zu 600 Kinder.



Noël Bibonimanas' altes „Klassenzimmer“ hatte weder Sitzbänke noch eine richtige Tafel.

mühevoller Knochenarbeit die Quellen eingefasst und kilometerlange Leitungen in die Dörfer gelegt. In der Schule gibt es für die Kinder jetzt Wasser an einer „rampe“ (frz.). Das ist ein waagerechtes Rohr mit Löchern. In den Pausen fließt hier das Wasser zum Händewaschen und zum Trinken. Der kleine Wasserfall erspart Wasserhähne, die kaputt gehen können und auf denen sich leicht Keime sammeln. Für die bis zu 600 Schülerinnen und Schüler und das Lehrpersonal ein Segen. Seit 2008 arbeitet Oxfam Deutschland in dem zentralafrikanischen Land am Tanganjika-See, in dem über 80 Prozent der Bevölkerung mit weniger als 1,25 US-Dollar am Tag auskommen müssen.

Das Projekt gehört zu den „Oxfam-Programmen“, die den Durst der Menschen nach Wissen und Wasser stillen sollen. Der Bau einer Schule in Kombination mit sauberem Wasser und ordentlichen Toiletten senkt dabei nicht nur die Gefahr, dass Kinder zum Beispiel an Durchfall erkranken. Besonders Mädchen wird der Schulbesuch erleich-

tert. Eins von zehn afrikanischen Mädchen im Schulalter verzichtet während der Menstruation auf den Schulbesuch, wenn es keine sauberen, separaten Toiletten sowie fließendes Wasser und Seife gibt. Fehlende Toiletten bestärken die Eltern häufig darin, ihr Kind von der Schule zu nehmen.

In Pakistan schicken Eltern zum Beispiel ihre Töchter auch deshalb nicht gern zur Schule, weil sie Vergewaltigung oder Entführung fürchten, wenn die Kinder statt zur Toilette nur „in die Büsche“ gehen können. Die Globale Bildungskampagne, in der Oxfam mitarbeitet, sieht den Zugang zu Toiletten und sauberem Wasser daher als Teil des Grundrechts auf Bildung und nicht als nützlichen Zusatz.

Außerdem zeigen diese Projekte, dass Schulen mit sanitären Einrichtungen auch für Lehrer/innen vorteilhaft sind. Das gilt nicht nur für Afrika. Ein Beispiel aus Vietnam: Dort hat ein Taifun 2008 die Wasserversorgung der Trung Leng Ho Grundschule



© Oxfam

40 Prozent der Bevölkerung Burundis können nicht lesen.



© Oxfam

An dieser „rampe“ (frz.), einem waagerechten Rohr mit Löchern, können sich die Kinder und Lehrer/innen mit sauberem Wasser versorgen.

zerstört. „Ohne sauberes Wasser war unser Leben sehr hart“, sagt Nguyen Thi Huyen, eine Lehrerin der Schule, „wir mussten einen Kilometer bergauf und bergab klettern, um Wasser aus dem Fluss zu holen“. Inzwischen konnte die Wasserversorgung mit Hilfe von Oxfam repariert werden.

Zudem lässt sich die Wasserversorgung gut mit der Hygieneaufklärung und Seuchenvorsorge verbinden. In einem Pumpenprojekt im westafrikanischen Mali konnte Oxfam die Gründung von Hygieneclubs unterstützen. Bintou Adama, ein zwölfjähriges Mädchen erzählt stolz, dass der Hygieneclub der Schule in Bamba schon 17 Mitglieder hat. Das Clubteam reinigt die Klassenzimmer und den Schulhof und sorgt dafür, dass sich die Kinder die Hände waschen, wenn sie auf der Toilette waren. Nach zwei Jahren seien die Lernbedingungen besser geworden, da die Schülerinnen und Schüler seltener krank wären und so regelmäßiger lernen können, sagt Bintou Adama. Die Kombination von Bildung und Wasser kann sogar noch übertroffen werden. Wenn es nämlich

gelingt, regenerative Energien für die Schulen nutzbar zu machen. Auch dazu hat Oxfam weltweit zahlreiche Initiativen. Die Chancen auf eine Weiterentwicklung der Gemeinschaft steigen dann enorm. In Nyagatare, im Osten Ruandas, konnte Oxfam für die weiterführende Schule Solar-Paneele spenden, die nun zehn Computer, einen Drucker und einen Wasserkocher betreiben sollen. Der Schüler Jean Pierre Musyimana geht davon aus, dass mit der Energie für die Computer nun auch „mehr Unterhaltung in der Schule“ geboten werde – ein Wunsch, den er wohl mit Schülerinnen und Schülern auf der ganzen Welt teilt.

In Burundi ist man erst einmal froh, die Lehmruine hinter sich gelassen zu haben. Die 16-jährige Nadine Tuyisenge verbindet mit der neuen Schule in Cishinzo ihren Lebenstraum. „Mir gefallen unsere neuen Klassenzimmer. Ich würde gerne Schuldirektorin werden.“

Text: Svenja Koch

🌐 www.oxfam.de/burundi-bildung



Die 16-jährige Nadine Tuyisenge erzählt: „Weil wir früher kein richtiges Dach hatten, mussten wir den Unterricht bei Regen abbrechen. In der neuen Schule haben wir nun auch genug Lehrer.“

Bildung – Schlüssel für eine bessere Zukunft

In Burundi können 40 Prozent der Bevölkerung nicht lesen und schreiben. Nur mit Hilfe von Bildung wird es den Menschen in Burundi gelingen, sich aus der Armut zu befreien. Dafür macht sich Oxfam stark. In Cishinzo haben wir zum Beispiel zusammen mit unserem Partner OAP eine Grundschule gebaut. Hier lernen bis zu 600 Kinder lesen und schreiben.

Damit noch viel mehr Kinder zum Unterricht gehen können, muss auch in Rukuba dringend eine

neue Schule gebaut werden. Und die Kinder brauchen endlich neue Unterrichtsmaterialien. Dafür benötigen wir Ihre Hilfe!

Bitte unterstützen Sie unsere Schulprojekte in Burundi mit Ihrer Spende.

Spendenkonto 80 90 500
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00
Stichwort: Schule Burundi



Mit 21 Euro kann eine Schultafel in Burundi angeschafft werden.



84 Euro kosten z.B. vier Schulbänke, die acht Kindern Platz bieten.



Händewaschen in der Schule schützt vor ansteckenden Krankheiten. Ein Waschbecken in der Schule kostet 195 Euro.



Erste Versicherungen sprechen sich gegen Spekulation mit Nahrungsmitteln aus – Allianz bleibt stur

Auf Druck von Oxfam haben deutsche Versicherungen erklärt, nicht mit Nahrungsmitteln zu spekulieren. Die Allianz dagegen spielt weiter mit Essen an der Börse.

In blauen Anzügen, mit weißen Handschuhen und Masken haben Oxfam und Attac vor den Treptoren der Allianz in Berlin demonstriert. Pünktlich zur Veröffentlichung der Quartalszahlen des Unternehmens am 9. November forderten sie das Ende des Geschäfts mit dem Hunger. Der größte Versicherungskonzern Europas erwartet für 2012 das beste Ergebnis seit dem Beginn der Finanzkrise. Die Gewinne im dritten Quartal sind vor allem auf Entwicklungen im Asset Management zurückzuführen: ein Teil davon ist die Spekulation mit Nahrungsmitteln an den Warenterminbörsen.

Auf Initiative von Oxfam haben vor kurzem – ähnlich wie zuvor eine Reihe von Banken – die ersten drei deutschen Versicherungen erklärt, auf die Spekulation mit Nahrungsmitteln und anderen Rohstoffen zu verzichten. Diese Selbstverpflichtung haben die *Oeko Capital*, die *Transparente* und der *Volkswohlbund* unterzeichnet. Oxfam ist mit weiteren Versicherungen im Gespräch, um noch mehr Alternativen präsentieren zu können.

In fünf Fonds hat die Allianz mehr als sechs Milliarden Euro in Agrarrohstoffen angelegt und profitiert damit von den Rekordpreisen für Grundnahrungsmittel wie Weizen und Mais im Sommer 2012. Die exzessive Spekulation destabilisiert Märkte, trägt zu extremen Schwankungen der Lebensmittelpreise bei und verschärft dadurch Hungerkrisen. Darunter leiden besonders die Menschen in armen Ländern.

Oxfam fordert deshalb nicht nur die Allianz und den zweitgrößten deutschen Spekulanten mit Agrarrohstoffen – die *Deutsche Bank* – auf, aus dem Geschäft mit dem Hunger auszusteigen. Vielmehr muss Finanzminister Wolfgang Schäuble auf europäischer Ebene für klare Richtlinien gegen die Spekulation sorgen. Dazu hat Oxfam in den vergangenen Monaten mehr als 60.000 Unterschriften gesammelt.

Text: Frank Braßel

📄 www.oxfam.de/allianz

📄 www.oxfam.de/allianz-aktion



© Matias Corral

Finanztransaktionssteuer: Oxfam auf Tour mit den Toten Hosen

Auf den Konzerten der
Toten Hosen sammelt
Oxfam Unterschriften
für die FTS.

Die Toten Hosen nehmen Oxfam mit auf ihre „Der Krach der Republik“-Tour. Auf 22 Konzerten werben Campino, Breiti und Co. gemeinsam mit Oxfam für die „Steuer gegen Armut“.

„Arme Länder leiden am meisten unter den Folgen von Wirtschaftskrisen und Klimawandel, obwohl sie zu deren Entstehung praktisch nichts beigetragen haben. Wir in den Industrieländern haben die Verantwortung, Menschen in armen Ländern zu unterstützen, sich langfristig und nachhaltig aus der Armut zu befreien – auch in Zeiten der Eurokrise“, sagt Breiti, Gitarrist der Toten Hosen.

Im Dezember wollen mindestens zwölf EU-Länder die Einführung der Finanztransaktionssteuer (FTS) beschließen. Damit die Einnahmen aus der Steuer für die weltweite Armutsbekämpfung und den Schutz von Klima und Umwelt eingesetzt werden, sammelt Oxfam mit Unterstützung von fast 400 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern Unterschriften auf den Konzerten der Toten Hosen.

Im Januar werden diese an die Vorsitzenden der im Bundestag vertretenen Parteien geschickt: Als gemeinsame Forderung von Oxfam, den Toten Hosen und den Fans, dass die FTS auch tatsächlich zu einer Steuer gegen Armut wird.

Allein in Deutschland wird die Steuer jährlich circa zehn Milliarden Euro einbringen. Das ist genug, um allen Kindern in den ärmsten Ländern eine Grundbildung zu ermöglichen. Schon fünf Milliarden Euro würden ausreichen, um 140 Millionen Menschen in den ärmsten Ländern der Welt einen gebührenfreien Zugang zur Gesundheitsfürsorge zu ermöglichen.

Vielen Dank an alle, die bereits unter dem Motto „Kleiner Einsatz, große Wirkung“ mitgemacht haben.

Text: Gesa Lüddecke

📄 www.oxfam.de/dietotenhosen

+++ Kurznachrichten +++++++

Supermärkte: Billig ist kein gutes Geschäft

Die Besitzer der Discounter Aldi und Lidl führen die Liste der reichsten Deutschen an: Karl Albrecht mit 17, die Erben seines Bruders Theo mit 16 und Dieter Schwarz mit zwölf Milliarden Euro. Billig ist also ein gutes Geschäft. Doch nicht für alle. „Bei uns regiert der Aldi-Preis“, sagte kürzlich der Chef der ecuadorianischen Bananenexporteure in einem NDR-Interview. „Die Supermärkte zahlen so wenig, dass unsere Produzenten die Arbeits- und Umweltgesetze nicht einhalten können.“

In der vor einem Jahr veröffentlichten Studie „Bittere Bananen“ hatte Oxfam auf dramatische Verstöße von Menschenrechten und Umweltstandards in den ecuadorianischen Bananenplantagen hingewiesen. Konsequenzen hat bislang keine deutsche Supermarktkette gezogen.

Verbraucher/innen wissen nicht, unter welchen Bedingungen die Produkte in den Supermärkten angebaut werden. Oxfam hat kürzlich in einem offenen Brief Bundeskanzlerin Merkel aufgefordert, für mehr Transparenz zu sorgen. Die EU-Kommission hatte dies vor einem Jahr vorgeschlagen, die Bundesregierung hat bislang nicht reagiert.

www.oxfam.de/informieren/supermaerkte

Preis für Spot zu Nahrungsmittel- spekulation

Für den Spot „Mit Essen spielt man nicht“ hat Oxfam den Viral Video Award in der Kategorie „Best Political Viral“ beim Kurzfilmfestival *interfilm* erhalten. Der Spot zeigt den Zusammenhang zwischen Spekulation mit Grundnahrungsmitteln und Hunger auf. Zu sehen ist das Video hier: www.oxfam.de/gegenspekulation

3 Fragen an ...

Marina Zapf

war Politikredakteurin beim Wirtschaftsblatt Financial Times Deutschland.



Tobias Hauschild

ist Referent für Entwicklungszusammenarbeit und soziale Grunddienste bei Oxfam Deutschland.



Der Entwicklungsetat sinkt 2013 erstmals nach Jahren des moderaten Anstiegs um 87 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr. Wäre das vermeidbar gewesen?

Minister Niebel wirft jetzt dem Parlament vor, sich von dem internationalen Versprechen zu verabschieden, bis 2015 0,7 Prozent der Wirtschaftskraft für Entwicklungszusammenarbeit auszugeben. Wäre das bis 2015 überhaupt machbar gewesen?

Die Bundesregierung wollte dafür auch „alternative Finanzquellen“ erschließen. Hat sie dabei versagt?

Ja, 2011 hat mehr als die Hälfte der Bundestagsabgeordneten im „Entwicklungspolitischen Konsens“ unterschrieben, sich für Erhöhungen einzusetzen. Sie hätten die Kürzungen verhindern können. Nun aber haben viele Unterzeichner auf Regierungsseite dafür gestimmt, zum Beispiel Sibylle Pfeiffer, Sprecherin der CDU/CSU im Entwicklungsausschuss. Sogar Entwicklungsminister Niebel hat für die Einschnitte votiert.

Das ist Augenwischerei. Die beschlossenen Kürzungen sind nur das Tüpfelchen auf dem i. Die Bundesregierung hat zwar immer betont, das 0,7-Prozent-Ziel einhalten zu wollen, in der Realität dafür aber zu wenig getan. Wir stehen jetzt bei 0,4 Prozent – es wären jährliche Erhöhungen der Entwicklungsleistungen von drei Milliarden Euro nötig, um noch Wort zu halten!

Ganz klar, ohne alternative Finanzquellen können die Entwicklungsleistungen nicht im nötigen Umfang erhöht werden. Das sieht auch die Bundesregierung so. Passiert ist jedoch so gut wie nichts. Konkrete Finanzierungsvorschläge wie die Finanztransaktionssteuer liegen auf dem Tisch – und werden von Kanzlerin Merkel und Minister Niebel schlichtweg nicht aufgegriffen.



Ein guter Start ins neue Jahr

Der Oxfam One World-Kalender ist da!

Den Kalender gibt es auch in vielen Oxfam Shops.

Junge Tischtennispieler in Lagos. Ein Seifenblasenverkäufer in Rio de Janeiro. Eine Cellospielerin auf einem Hinterhof in Kinshasa: Hinter all diesen Bildern verbergen sich Geschichten. Geschichten von Menschen in armen Ländern, deren Alltag sich zu einem großen Teil auf der Straße abspielt. „Straßenleben“ ist das Thema des Oxfam One World-Kalenders 2013. Die hochwertigen groß-

formatigen Aufnahmen geben ungewöhnliche Einblicke in Szenen, die sich auf Straßen in Afrika, Asien und Lateinamerika abspielen.

Machen Sie Ihren Lieben oder sich selbst ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk, unterstützen Sie Oxfams Arbeit und entdecken Sie Monat für Monat neue Horizonte!

Der Oxfam One World-Kalender 2013

Jetzt bestellen unter

www.oxfam.de/kalender

- Texte in Deutsch, Englisch, Französisch
- Format: 58 x 28 cm
- Gedruckt auf FSC- bzw. PEFC-zertifiziertem Papier

1 Kalender für 19,90 Euro, 4 Kalender schon für 59,70 Euro (jeweils plus Versandkosten von 4,50 bzw. 6,60 Euro)!

Wenn Sie noch mehr Kalender bestellen möchten oder Fragen haben, kontaktieren Sie uns unter 030 - 45 30 69 243 oder schreiben Sie eine E-Mail an kalender-bestellung@oxfam.de.

**Sie haben 365 Tage Zeit.
Um unsere Arbeit zu
unterstützen, brauchen Sie
nicht einmal eine Minute.**

Bitte schicken Sie einfach eine
SMS mit Oxfam an die 81190
und helfen Sie mit 6 Euro*!

*zzgl. SMS-Versandkosten. 5,83 Euro gehen direkt an Oxfam.



Vom Laufsteg in den Oxfam Shop: Designer Kilian Kerner und die ehrenamtliche Mitarbeiterin Gisela Werner, die ein von ihm entworfenes Kleid trägt.

© Henning Lüders | Oxfam



Ausstellung der Kampagne „Mahlzeit!“. Am Berliner Kurfürstendamm konnten sich die Besucher über den Hunger in der Welt informieren.

© Henning Lüders | Oxfam

15 Jahre Einsatz für die Armutsbekämpfung Shops in Berlin und Potsdam feiern Jubiläum

Genau 15 Jahre ist es her, dass der erste Oxfam Shop in Berlin eröffnete. Heute sind es sechs Läden in Berlin und Potsdam, in denen sich mehr als 300 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen engagieren und damit einen wesentlichen Teil zur Finanzierung von Oxfams Arbeit beitragen. Am 20. Oktober wurde gefeiert – mit einem Aktionstag in beiden Städten.



„15 Jahre Einsatz für die Armutsbekämpfung – man kann den Oxfam Shops nur gratulieren“, sagte Kilian Kerner. Der Berliner Designer, der bereits Schauspielerin Caroline Herfurth, Model Eva Padberg und Sänger Bill Kaulitz eingekleidet hat, war Gast im Oxfam Shop Spandau. Dort präsentierten die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen gespendete Kleider, Jacken und Accessoires in einer Modenschau. Nachdem die letzten Modelle im Walzerschritt vorgestellt waren, resümierte der 33-Jährige: „So eine entspannte und amüsante Modenschau erlebt man selten. Und wer hat eigentlich das Styling gemacht? Alles hat super zusammen gepasst, das klappt selbst bei Profis nicht immer.“

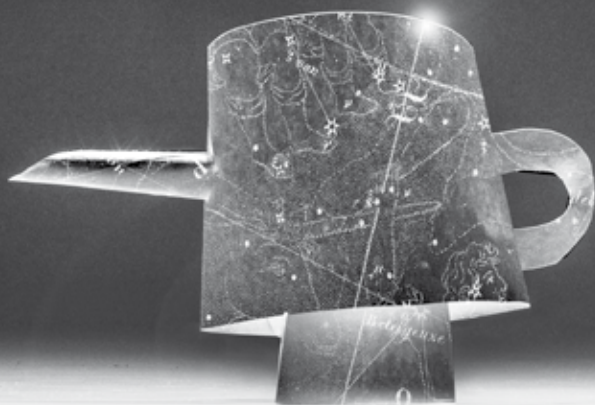
Haute Couture zum Jubiläum

Kilian Kerner schätzt die Oxfam Shops: „Hier gibt es tolle Sachen. Jeder kann sich etwas leisten und

dabei auch noch helfen. Ich habe außerdem vollen Respekt vor den Ehrenamtlichen, die sich hier unentgeltlich engagieren. Sie leisten einen wichtigen Beitrag.“ Zur Feier kam der Designer deshalb nicht mit leeren Händen. Ein elegantes Etuikleid aus seiner Kollektion „Wenn man wirklich liebt“ war sein Geburtstagsgeschenk an den Oxfam Shop, das die ehrenamtliche Leiterin Constanze Dieckmann begeistert annahm. „Für dieses Stück werden wir uns etwas ganz Besonderes überlegen“, sagte sie.

Auch in allen anderen Oxfam Shops in Berlin und Potsdam gab es ausgefallene Aktionen – von der persönlichen Stilberatung über Rabattaktionen bis hin zur Wanderausstellung der aktuellen Oxfam-Kampagne „Mahlzeit!“.

Text: Marina Schröder-Heidtmann



Aladins Wunderlampe: Wohin mit ungeliebten Weihnachtsgeschenken?

Kristallglas-Vasen, bereits gelesene Schweden-Krimis oder Seidenschals in der falschen Farbe: Wem sein Weihnachtsgeschenk nicht gefällt, braucht nicht zu verzweifeln. Denn wer sein ungeliebtes Präsent einem der 42 Oxfam Shops spendet, kann damit viel Gutes bewirken.

Bonnie Lehmann ist bereits seit über 20 Jahren Shop-Leiterin in Köln, als sie eines Tages Aladins Wunderlampe in den Händen hält. Kurz nach Weihnachten überreicht ihr ein junger Mann ein Paket mit dicker Schleife. Auf die Frage, was denn darin sei, sagt er: „Das weiß ich nicht. Es ist von meiner Schwiegermutter. Es kann nur scheußlich sein.“ Das anfängliche Mitgefühl der Oxfam-Damen für die Schwiegermutter schwenkt um in Verständnis, als sie das grell-orangefarbene Päckchen öffnen. Zum Vorschein kommt „irgend so ein Lämpchen, das in allen Farben flackert“, berichtet Bonnie Lehmann. Die Funktion des vasenförmigen Gegenstands – „es könnte auch eine Flasche gewesen sein“ – lässt sich nicht exakt feststellen. Was auch immer es ist: Es blinkt rot, gelb und grün – dank Batteriebetrieb. Die langjährige Shop-Leiterin und ihre ehrenamtlichen Kolleginnen können den Mann verstehen. Doch fragen sie sich: „Welcher Jeck kauft das?“ Es zeigt sich, dass letztlich alles eine Geschmacksfrage ist. Einer älteren Kundin gefiel das ungeliebte Weihnachtsgeschenk schließlich so gut, dass sie es für zwölf Euro mit nach Hause nahm.

Das Schöne daran: Der Ertrag aus dem Verkauf jedes verunglückten Weihnachtsgeschenks fließt in

Oxfams Entwicklungs- und Nothilfeprojekte oder in Kampagnen zur Armutsbekämpfung. Auf diese Weise verwandelt sich eine Wunderlampe zum Beispiel in Schulbücher für die DR Kongo.

Text: Iris Rubinich



Shop-Leiterin Bonnie Lehmann (r.) und der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Helga Körver ist schon so manches ungewöhnliches Weihnachtsgeschenk gespendet worden.

+++ Shop-News ++++++

Neuer Fashion Shop in Ulm

Seit Ende November gibt es auch in Ulm einen Fashion Shop. In der Pfauengasse 7 können Kunden und Kundinnen gespendete Mode und Accessoires kaufen. Zauberhaft ging es bei der Eröffnung zu: Der Ulmer Liedermacher und Magier Tommy Reichle trickste mit Oxfam Unverpackt-Hühnern. Handfeste Informationen gab es vor dem Shop: Ein Original-Wassertank mit Foto-Ausstellung bot Einblicke in Oxfams Not- und Katastrophenhilfe.

Lehrer spendet Bibliothek

Mehr als 2.000 Bücher hatte das Lehrer-Ehepaar Barth in den vergangenen 40 Jahren gesammelt. Nach dem Tod seiner Frau spendete Wolfgang Barth diese Bibliothek dem Oxfam Shop Leipzig. Das Besondere: Alle Bücher sind in liebevoller Kleinarbeit katalogisiert: nach Fachgebiet, Jahrgang, Titel und Autor. Von William Shakespeare bis zum Packeis-Führer, vom Architektur-Lexikon bis zum Elefantenbuch reicht das Spektrum.

© L'uke



Billy Idol mit Ukulele

Musik aus den 80ern spielte die Band L'uke im Oktober im Oxfam Shop Göttingen – auf der Ukulele. Anlässlich der deutschlandweiten Plattenladenwoche lud das Shop-Team die Kundinnen und Kunden zum Live-Konzert vor Kleiderständen ein. Zu hören gab es Popmusik-Hits von Madonna, den Pet Shop Boys und Billy Idol. Vinyl-Freunde freuten sich über 20 Prozent Rabatt auf alle LPs und Singles.

Guten Rutsch!



Wünsche ein gutes neues Jahr
mit Geschenken von OxfamUnverpackt!

www.OxfamUnverpackt.de



Was ist Oxfam?

Oxfam Deutschland ist eine unabhängige Hilfs- und Entwicklungsorganisation, die sich für eine gerechte Welt ohne Armut einsetzt.

Sind Menschen durch Naturkatastrophen oder kriegsähnliche Konflikte bedroht, leistet Oxfam **Nothilfe**. Wir stellen Trinkwasser und Notunterkünfte bereit und führen Hygienemaßnahmen und Gesundheitsberatung durch. Über **Entwicklungsprojekte** unterstützen wir Menschen, damit sie zur Schule gehen, Zugang zu Gesundheitsfürsorge erhalten, sich eine eigene Existenz aufbauen und sich selbst aus der Armut befreien können. Im Rahmen unserer **Kampagnenarbeit** mobilisieren wir die Öffentlichkeit und drängen Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft zu entwicklungsgerechtem Handeln.

Die wichtigste Finanzquelle für diese Arbeit sind die Erträge der 42 deutschen **Oxfam Shops**. Dort verkaufen rund 2.500 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen gespendete Secondhand-Waren.

Im Verbund von 17 nationalen Oxfam-Organisationen kooperieren wir mit mehr als 3.000 lokalen Partnerorganisationen in fast 100 Ländern.

Mehr über Oxfam unter: www.oxfam.de

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu einem unserer Artikel? Schreiben Sie uns an oxfamaktuell@oxfam.de // Wenn Sie **Oxfam aktuell** in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.



Impressum

Oxfam aktuell erscheint vierteljährlich.

Herausgeber

Oxfam Deutschland e. V.
Greifswalder Str. 33 a
10405 Berlin
Tel (030) 42 85 06 - 21
Fax (030) 42 85 06 - 22

Verantwortlich: Marion Lieser

Redaktion: Adréana Peitsch

Gestaltung: martinbrombacher.de

Druck: dieUmweltDruckerei, Hannover
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Spendenkonto 80 90 500
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00

TransparenzPREIS 2012

